

Nr. 89 ■ Dez. 2024 – Feb. 2025

Pfarrbrief der katholischen  
Pfarrei St. Marien  
mit St. Martin und Don Bosco



st. marien  
katholisch. innovativ. einladend.

forum

Neues wagen

Weihnachten

## INHALT

- 3 Vorwort
- 4 Weihnachten
- 8 Kaspar, Melchior, Balthasar – und Otto aus Braunschweig
- 12 Drei Jugendliche der Gemeinde wagen Neues
- 17 Eine Familie macht sich auf den Weg – nach New York
- 20 Nachbarschaftszentrum St. Heinrich
- 23 Ein umgekehrter Adventskalender?
- 24 Bescherung hinter Gittern
- 25 Gottesdienste und Veranstaltungen
- 30 Aus der Gemeinde
- 31 Gruppen
- 34 Die Minis auf Wallfahrt in Rom
- 36 Etwas Neues wagen und „Wort-Gottesdienst-Leiterin“ werden
- 40 Eindrücke vom „Wort-Gottesdienst“ auf der Reise nach Assisi
- 42 Neues Projekt in Braunschweig
- 46 Neuer Weltladen im BDKJ
- 50 Blitzlichter
- 54 Kontakt

### Impressum

- V.i.S.d.P.:** Pfarrer Bernward Mnich
- Redaktion:** Stefan Hain, Gisela Noske, Jürgen Thiel, Bettina Vogler-Klages, Katharina Weiß, Willfried Weiß
- Design:** Bernward Medien
- Layout:** Stefan Hain
- Titelbild:** Spuren im Schnee von Juergen Wiesler via Adobe Stock
- Druck:** Druckhaus Harms – auf umweltschonendem Recycling-Papier
- Auflage:** 3000
- Im Internet:** st-marien-braunschweig.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge sinngemäß zu kürzen.

Die nächste Ausgabe des FORUM erscheint Ende Februar 2025.

Ihre Beiträge und Termine erbitten wir bis zum 15. Januar 2025.



GBD

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)



Das FORUM wird an alle katholischen Haushalte der Pfarrei verteilt. Sie möchten kein FORUM erhalten? Bitte melden Sie sich im Pfarrbüro! (Siehe Rückseite)

## VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Veränderung und Aufbruch“ – seit Ende letzten Jahres beschäftigt sich in unserer Pfarrei ein Arbeitskreis unter diesem Namen intensiv mit Überlegungen und Planungen, wie in den kommenden Jahren das Gemeindeleben in Zusammenarbeit mit den anderen Pfarreien in Braunschweig gestaltet werden kann. Der Name ist Programm: Veränderungen kommen unausweichlich auf uns zu; Aufbruch steht für die Entscheidung, nicht passiv abzuwarten oder gar in Resignation zu verfallen, sondern die Veränderungen als Herausforderung und Chance zu sehen, aktiv an die Dinge heranzugehen und auch neue und ungewohnte Möglichkeiten in den Blick zu nehmen.

„Neues wagen“ – das Thema, unter dem diese neue Ausgabe des FORUM steht, passt zu dieser Herausforderung aber auch zu anderen Herausforderungen, vor die wir in unterschiedlichen Lebensbereichen immer wieder gestellt sind. Veränderungen gehören zu unserem Leben und damit auch die Aufgabe, sich auf Neues einzulassen, eben: Neues zu wagen.

Ich freue mich sehr, dass mehrere Gemeindemitglieder bereit waren, für dieses FORUM von persönlichen Erfahrungen zu schreiben: Jugendliche berichten von neuen Anfängen; eine Familie ist zu einem mehrjährigen Aufenthalt in die USA aufgebrochen; eine gerade neu ausgebildete und beauftragte Wort-Gottesdienst-Leiterin lässt uns an ihren ersten Eindrücken und Erlebnissen teilhaben.

„Neues Wagen“ – unter dieser Überschrift können wir auch das betrachten, was wir an Weihnachten wieder feiern dürfen: Das Wagnis, das Gott eingeht, indem er für uns in dieser Menschheitsgeschichte selber Mensch wird – nicht als ein Übermensch, der vom Himmel fällt, sondern als Kind, das unter sehr menschlichen und alles andere als privilegierten Bedingungen geboren wird.

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein Weihnachtsfest, das uns in dieser herausfordernden Zeit mit Hoffnung und Mut erfüllt und durch das unser Glaube bestärkt und erneuert wird, so dass wir uns zuversichtlich aufmachen können in ein Neues Jahr mit all seinen Neuanfängen.



Ihr Pfarrer

*Bernward Mnich*

## Gott wagt Neues

Von Pfarrer Bernward Mnich

Neues wagen – das braucht Mut, die Bereitschaft, sich auf Unvorhergesehenes, auf Schwierigkeiten und Widerstände einzulassen: das braucht auch eine Überzeugung, eine Begeisterung, eine Leidenschaft. Gottes Leidenschaft gilt dem Menschen – seinem geliebten Geschöpf. Die Bibel erzählt davon von der ersten bis zur letzten Seite: Von Anfang an ist Gott eine Geschichte mit dem Menschen eingegangen. Und nie hat er von seiner Leidenschaft für den Menschen abgelassen.

Immer hat er festgehalten am Wagnis seiner Liebe zum Menschen, den er

mit Freiheit ausgestattet hat und der sich deshalb auch von ihm abwenden konnte.

Was wir an Weihnachten feiern – dass Gott „eingestiegen“ ist in Raum und Zeit dieser Weltgeschichte, indem er selber Mensch geworden ist – ist wohl der großartigste Ausdruck dafür, dass Gott auf unüberbietbare Weise Neues gewagt hat, um uns Menschen zu erreichen und uns nahe zu sein.

Die folgende (Weihnachts-?) Geschichte drückt das für mich auf berührende Weise aus:

Der Himmel war ratlos.

Kein Himmlischer wusste mehr, wie man die Menschen erreichen könnte. Die Irdischen waren für die Geheimnisse des Himmels taub und blind geworden.

Lange Zeit hatte es keine Offenbarungen mehr gegeben. Kein Bote war mehr zur Erde geschickt worden. Auch die Träume waren erloschen. Wenn Irdische träumten, dann von ganz anderen Dingen: von

Reichtum, Erfolg, von Einfluss und Macht. Sie träumten nach außen, nicht nach innen oder gar nach oben.

Dieser öde Zustand durfte nicht weiter um sich greifen. Die sichtbare und die unsichtbare Welt drohten immer mehr auseinanderzufallen und sich völlig zu entfremden. Es tat den Irdischen nicht gut, sich immer nur mit sich selbst zu beschäftigen. Aber auch die Himmlischen litten darunter, immer nur unter sich zu sein. Immer häufiger und nach-



drücklicher wurde deshalb im Himmel beraten, wie Himmel und Erde wieder zusammenkommen könnten.

Eine Gruppe der Himmlischen wies darauf hin, dass früher die Erschütterungen der Erde und große Naturkatastrophen die Irdischen am ehesten nachdenklich gestimmt hätten. Doch dagegen wurde Einspruch erhoben: Strafaktionen könnten doch nicht himmlische Mittel sein. Wahrscheinlich haben gerade schlimme Ereignisse, die als Strafe gedeutet wurden, dem Ansehen des Himmels am meisten geschadet und den Himmel unglaubwürdig gemacht.

Da wäre es doch sinnvoller, meinte eine andere Gruppe, in voller Ausrüstung den Irdischen gegenüber zu treten und sie mit Glanz und Gloria so zu überwältigen, dass keiner mehr die Augen verschließen könne. Dem Aufmarsch der himmlischen

Heerscharen werde niemand widerstehen können.

Aber die Jüngeren waren solcher Machtdemonstration völlig abgeneigt. „Wir werden wohl im Moment Eindruck machen“, gaben sie zu bedenken, „aber wir können doch nicht dauernd vor ihnen stehen bleiben. Wenn sie uns nicht mehr sehen, bleiben ihnen nur unsere Heere in Erinnerung, und sie werden nicht zögern, unseren Auftritt nachzuahmen und selber Heere aufzustellen!“

Bisher hatte sich eine weitere Gruppe zurückgehalten. Doch ihren Mienen war abzulesen, dass sie mit keinem Vorschlag einverstanden waren.

„Nun, wir haben uns unter den Irdischen umgesehen und sind auf andere Dinge gestoßen. Wir haben seit langem den irdischen Markt erforscht und die Meinungsumfragen studiert. Man muss wissen, wie sie



denken, was sie erwarten und welche Bedürfnisse sie haben. Danach müssen wir unser Angebot richten, sonst bleibt es ein Angebot ohne Nachfrage.“ – „Ich erhebe Einspruch!“ rief da einer energisch, „wir sind vor ihnen dagewesen; sie haben uns nicht zu kritisieren. Die Bedürfnisse des Himmels sind tiefer. Sie sind Geschöpfe, sie haben zu dienen!“

Plötzlich wurde es still. Gabriel war zu ihnen getreten. Er war bei IHM gewesen. Nun stand er unter ihnen und strahlte sie an. Dann sagte er: „EIN KIND.“

Und als sie ihn alle sprachlos anstarrten, wiederholte er: „Ein Kind. ER gibt ihnen ein Kind! Das ist SEINE Antwort auf die Entfremdung der Menschen.“

„Ein Kind, - ein Kind...!“ riefen nun alle miteinander und durcheinander. Und es klang staunend und erschrocken, bewundernd und abwehrend:

Ein Kind – wie göttlich! Ein Kind – wie gewöhnlich! Ein Kind – wie einfach! Ein Kind – wie unverständlich!

Als erstes brach es aus jenen heraus, die die Irdischen erforscht hatten: „Aber sie wollen doch überhaupt kei-

ne Kinder mehr. Kinder sind unerwünscht! Sie haben keinen Platz mehr für sie. Man gibt Familien mit Kindern keine Wohnung. Darum wird auch für dieses Kind kein Platz sein. Es ist unerwünscht!“

Gabriel antwortete ruhig: „Eben darum soll es ein Kind sein. Ein unerwünschtes neben unerwünschten. Es wird ihm gehen wie vielen anderen. Der Mann seiner Mutter wird sie verlassen wollen. Der Machthaber seiner Zeit wird ihm nach dem Leben trachten. Später wird man nach ihm greifen wollen, weil er als Erwachsener anders denkt und lebt als die anderen. Dieses Kind teilt sein Schicksal mit Gott und mit allen ungeliebten Kindern und Menschen: Das wird die Gemeinschaft der Unerwünschten sein.“

Da Fragen erlaubt war, nahte sich einer aus jener Gruppe, die die Irdischen mit Schrecken erfüllen wollte, und fragte: „Warum soll es wieder einer von ihrer Sorte sein?“ Gabriel antwortete: „Alles Menschliche, das mehr ist als ein Mensch, wird ein Übermensch und damit unmenschlich. Sie haben an solchen Übermenschen genug zu leiden. Für Gott sind sie recht als Menschen. Es genügt, wenn sie rechte Menschen sein kön-

nen. Du brauchst keine Angst zu haben. Das Kind wird von ihrer Art sein, aber nicht von ihrer Unart. Es wird ihnen zeigen, wie menschenfreundlich Gott ist und wie gottesfreundlich der Mensch sein kann.“

Darauf wagte kaum mehr einer etwas einzuwenden, bis zuletzt sich einer bescheiden erkundigte: „In welchem Volk soll das Kind denn geboren werden? Und ist es auch sicher, dass man es dort annimmt?“

Ihm antwortete Gabriel: „Es wird in einem Volk geboren werden, das kein

Volk im Sinn einer Nation ist, sondern Gottes Volk, und das keine Grenzen hat, weil es in alle Welt zerstreut lebt. Was dort geschieht, gehört von Anfang an der ganzen Welt. Es kommt in diesem Volk zur Welt – bei den Juden.

Und ob sie es annehmen? Es ist eine Gabe, ein Geschenk Gottes und nicht ein Zwang. Es ist SEIN Angebot an alle Menschen.“

*(Nach Werner Reiser)*



## Kaspar, Melchior, Balthasar – und Otto aus Braunschweig

von Jürgen Thiel

Es soll weder respektlos gelten, die Namen der Hl. Drei Könige um den von „Otto“ zu erweitern, noch dessen königlichen Titel zu unterschlagen. Handelt es sich doch um keinen Geringeren als den einzigen Welfen auf dem Kaiserthron: Otto IV., Sohn Heinrichs des Löwen. In den Chroniken seiner Zeit wird er als Otto aus Braunschweig geführt. Für seine „Erhebung“ in die Gesellschaft der Drei Könige bedarf es einer kurzen geschichtlichen Einordnung: Der Staufer-Kaiser Heinrich VI. war erst kurz zuvor gestorben, da wählten vorwiegend süddeutsche Fürsten 1198 im Bestreben um die Fortsetzung der staufischen Dynastie einen Interimskönig als Ersatz für den erst dreijährigen Friedrich.

Eine Adelsgruppe um den Erzbischof von Köln sah sich hingegen nach einem königlichen Gegenkandidaten um und wurde in Otto von Braunschweig fündig. Entscheidend für seine mehrheitliche Wahl dürfte neben seiner hochadligen Abstammung die Unterstützung des Welfen durch seinen Onkel, König Richard Löwenherz aus

England, des Kölner Erzbischofs sowie die Hilfe patrizischer Kaufleute aus Köln gewesen sein, die enge Kontakte nach England pflegten.

Am 9. Juni 1198 wurde daraufhin Otto von Braunschweig in Köln zum römisch-deutschen König gewählt und am 12. Juli 1198 in der von Karl dem Großen gestifteten Aachener Marienkirche gekrönt. Dazu zählte auch die Aushändigung der Reichsinsignien Krone, Zepter und der heiligen Lanze, die andererseits dem staufischen Widersacher fehlten.

### Otto stiftet den Dreikönigsschrein

Noch am Tag der Wahl privilegierte Otto die Stadt Köln und stattete auch der Kölner Kirche und ihren angesehensten Heiligen, den Heiligen Drei Königen, mit der Stiftung dreier kostbarer Königskronen, seinen Dank ab. Leider wurden Letztere in den napoleonischen Kriegen wegen ihres hohen Materialwertes eingeschmolzen. Insbesondere aber wurde mit Ottos Hilfe der Dreikönigsschrein im Kölner Dom fertiggestellt, zu der vor allem die Finanzierung der rein goldenen Stirn-



Stirnseite Dreikönigsschrein: links Otto IV.

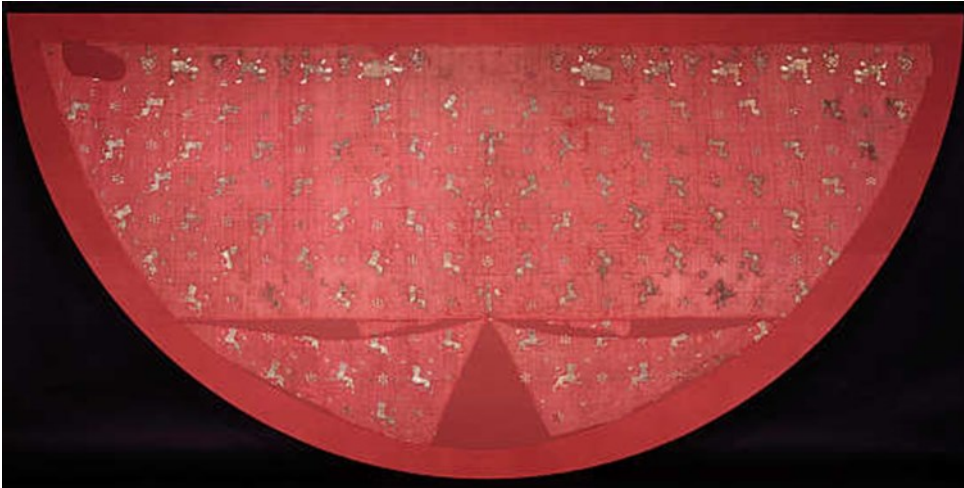
platte zählt. Auf dieser ist er in demütiger Haltung hinter der Huldigung der drei Heiligen dargestellt. Das Stifterbild trägt zudem den Zusatz „Otto rex“. Der Besitz der Dreikönigsreliquien erhob den Kölner Dom zu einer der bedeutendsten Wallfahrtskirchen des Mittelalters.

### Bistum Hildesheim „bekommt was ab“

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die von Kaiser Barbarossa an sei-

nen Kanzler, den ehemaligen Kurfürsten und Erzbischof von Köln Rainald von Dassel, ergangene Beauftragung, die Reliquien im Jahre 1164 von Mailand nach Köln zu überführen. Rainald von Dassel ist in unserem Bistum kein Unbekannter. Er hatte in Hildesheim seine priesterliche Karriere begonnen und war bereits mit 28 Jahren Dompropst mit besten Aussichten auf das dortige Bischofsamt. Friedrich Barbarossa erkannte jedoch sein diplomatisches Geschick und berief ihn nach Köln. Dem Bistum Hildesheim blieb





**Kronungsmantel von Otto IV. im Testament ausdrücklich als Stiftung für St. Ägidien erwähnt.  
(Aufbewahrung im Herzog Anton Ulrich-Museum)**

Rainald von Dassel zeitlebens eng verbunden. Davon zeugt u.a. sein Vermächtnis im heute aufbewahrenden Hildesheimer Dommuseum: eine Reliquienmonstranz. Sie umschließt der Übermittlung nach „drei Finger der Heiligen Drei Könige“.

### **Geübte Volksfrömmigkeit**

Die immer gestellte Frage nach der Echtheit der Reliquien wird im kirchlichen Sinne beispielsweise wie folgt beantwortet:

„Die Echtheit von ‚Reliquien‘ ist niemals Glaubenslehre. Wer der Meinung ist, die im Kölner Dom aufbewahrten Gebeine nicht für wirkliche Reliquien der drei Weisen halten zu können, verstößt nicht gegen den katholischen

Glauben. Aber er wird jenen Gebeinen nicht die Ehrfurcht versagen; denn sie sind geheiligt durch die Verehrung von Jahrhunderten und können beanspruchen, wenigstens als Symbole der Erstberufenen aus dem Heidentum zu gelten, die in heiligem Verlangen den Erlöser der Menschheit suchten und fanden.“

### **Braunschweig Nutznießer von Ottos Königtum**

Braunschweig war damals nicht nur das Zentrum Sachsens, sondern auch – neben Köln – ein wichtiger Wirtschafts- und Finanzplatz für Otto IV. Er privilegierte ihren Handel durch Steuerfreiheit im gesamten Reich, ertüchtigte ihre Wehrhaftigkeit, indem er um ihre fünf Weichbilde eine Stadtmauer

mit zwölf Toren errichten ließ ganz nach dem Vorbild der Kölner Stadtmauer und gleichsam ein Abbild des himmlischen Jerusalem. Braunschweig war dazu bestimmt, Otto IV. als königliche Residenz zu dienen. Diese Tatsache wurde noch unterstrichen durch den triumphalen Hoftag an Pfingsten 1209 in Braunschweig, sicherlich eines der glanzvollsten Ereignisse der mittelalterlichen Geschichte der Stadt. Als noch im gleichen Jahr durch Papst Innocenz III. Ottos Kaiserkrönung vollzogen wurde, war der Traum vom „welfischen Kaisertum“ seines Urgroßvaters, Kaiser Lothar III., in Erfüllung gegangen.

### **Die Welfen gibt's noch immer**

Leider währte dieser nur zwanzig Jahre. Die Regentschaft Ottos war belastet durch das zeitweise Doppelkönigtum, sein zwiespältiges Verhältnis zum Papst, verlustreich geführte Kriege u.a. im Bündnis mit England sowie letztlich schwindende Loyalität der deutschen Fürsten. Zurückgezogen in sein Stammland Braunschweig musste er noch zu Lebzeiten die Wahl seines Nachfolgers, des Staufers Friedrich II. erleben. Vermutlich an Malaria erkrankt, verstarb Otto IV. am 19. Mai 1218 auf der Harzburg. Dort hatte er zuvor ein sehr detailliertes Testament

verfasst, das sowohl Regelungen von staatlichem Interesse enthielt, darunter die Übergabe der Reichsinsignien, als auch solche für sein persönliches Seelenheil. Für Letzteres verfügte er u.a. die Einsetzung eines Priesters, eines Diakons und Subdiakons am Braunschweiger Dom zur immerwährenden Feier der hl. Messe zu seinem Gedächtnis. Materiell bedacht wurden eine lange Reihe von Kirchen und Klöstern, darunter verstärkt St. Ägidien und St. Blasius.

Die Stadt Braunschweig vermochte ihre königliche Präsenz nach dem Ableben Ottos nicht zu bewahren, wohl aber gewann sie über Jahrhunderte an Bedeutung als Zentrum des berühmten Herzogtums Braunschweig-Lüneburg. Die um die Erhaltung ihrer Dynastie so sehr bemühten Staufer vermochten nur noch kurzzeitig einmal den Kaiserthron zu besteigen; ihre Ära endete 1268. Dagegen machen die Welfen noch heute Geschichte.

## Drei Jugendliche der Gemeinde wagen Neues

### Aufbruch in die USA

Von Christian Ovelgönne

Der Umzug unserer Familie in die Nähe von New York liegt jetzt schon ein paar Monate zurück. Zeit voller Eindrücke, positiver, sowie negativer. Herausforderungen, die einem viel abverlangen und jede Menge neue, großartige Begegnungen. Doch bereits in dieser kurzen Zeit gibt es Momente, in denen einem das fehlt, was die letzten Jahre so selbstverständlich war. Die Freunde und Nachbarn, das gute deutsche Brot oder der Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Solche Dinge kann man zwar nicht ersetzen, aber dennoch andere, ähnliche Sachen finden, die einem Freude und Spaß bereiten. So haben wir bereits, zwar recht klein, aber dennoch sehr ambitioniert, eine deutsche katholische Gemeinde entdeckt. Wir haben mit den Nachbarn erste Kontakte geknüpft und durch Schule und Freizeit Freunde gefunden, mit denen man sich super versteht. Die nächsten Monate bergen wahrscheinlich noch viele weitere neue Erlebnisse, Herausforderungen, usw. Auch hier wieder positive wie negative, doch die positiven Dinge sind das, woran wir uns festhalten, die

Dinge, die uns dazu bringen weiterzumachen.

Und das Tolle am Neuen ist eben, dass einen ganz viel Positives erwartet. Man erweitert seinen Horizont, trifft neue Menschen, die einen positiv inspirieren können, erlebt Dinge, die einen positiv beeinflussen können, sammelt Erfahrungen, die einen positiv stimmen lassen.



Freunde und Familie geben Halt in der Ferne! Christian Ovelgönne (hinten, 2. v.r.) mit Familie und guten Freunden aus Braunschweig vor der Freiheitsstatue.

Ich persönlich habe z.B. durch Schule und Schulfußball-Team neue Menschen kennengelernt, mit denen ich gerne meine Zeit verbringe oder auch Menschen, die einen inspirieren, wie z.B. meinen Sportlehrer Mr. D.

Doch all dies muss nicht heißen, dass man das, was man zurücklässt, vergisst oder vernachlässigt. Meine zwei besten Freunde gemeinsam mit den zwei besten Freunden meines jüngeren Bruders waren in den Ferien hier

in New York und haben mich und meine Familie besucht. Und auch in Zukunft erwarte ich noch Besuch von sehr guten Freunden aus Braunschweig und Querum.

Alles in einem möchte ich einfach sagen, dass es sich immer lohnt, Neues zu wagen und zu erfahren. Ein Umbruch muss nicht mit Trauer verbunden sein, sondern heißt häufig einfach nur neue, positive Dinge zu erfahren.

### Wohnung und Studium

Von Katharina Ospalek

Neues wagen - vor diese Aufgabe wurde und werde ich zurzeit gestellt. Nach meinem Abitur im Juni 2024 folgte recht bald mein Umzug in einen anderen Teil von Braunschweig in meine erste eigene Wohnung. Alleine zu wohnen ist dabei natürlich eine große Umstellung in jeglicher Hinsicht, egal ob es um einkaufen, Haushalt oder generell um mehr eigene Entscheidungen geht. Natürlich muss man sich auch an die neue Umgebung gewöhnen und dass



auch der Weg zur Kirche nun länger ist.

Dazu bin ich im Oktober mit meinem Finanz- und Wirtschaftsmathematik-Studium an der TU Braunschweig gestartet. Hier hat sich zunächst einmal mein Alltag verändert. Nach sechs Monaten „frei“ auf einmal wieder ab 8 Uhr in der Uni beim Mathe-Vorkurs sitzen zu müssen, war dann doch eine ganz schöne Umstellung. Und jetzt, nach Vorlesungsbeginn, macht sich doch auch bemerkbar, dass Uni einen großen Unterschied zur Schule darstellt. Zum Beispiel vermitteln 90 Minuten Vorlesung viel mehr Inhalt und dabei gibt es keinerlei Interaktivität, wie man sie aus der Schule gewöhnt

war. Außerdem sitzt man statt mit 25 auf einmal mit 400 anderen Studierenden in einem Hörsaal.



**Neu, interessant und auch ein bisschen aufregend - das frisch begonnene Studium. Hier: Der Blick vom Arbeitsplatz in den Hörsaal und die laufende Vorlesung.**

Zu meinem Studium gehören Vorlesungen, kleine und große Übungen, Tutorien, drei wöchentliche Abgaben von Hausaufgaben sowie die Nachbereitung der Veranstaltungen; das zeigt finde ich den zeitlichen Mehraufwand, den ein Studium im Gegensatz zur Schule hat, ganz gut.

Das Studium hat natürlich aber auch viele positive Seiten. Ich habe schnell viele neue Leute kennengelernt, die mich voraussichtlich drei Jahre begleiten werden; gerade für die Abgaben ist das super wichtig und auch von den Lehrenden empfohlen, zusammenzuarbeiten. Zusammen sind wir auch immer wieder mit der Suche nach neuen Räumen konfrontiert. Und letztendlich ist natürlich auch ein großer Vorteil des Studiums, dass man wirklich nur noch das macht, für das man sich interessiert. Ich habe mir mit diesem Studium einen Kindheitstraum erfüllt :-)

Trotz der Umgewöhnung ist das Studium ein Weg, den ich gerne, mit viel Interesse und Aufregung bestreite und bei dem ich sehr gespannt bin, was mich noch erwartet.

## Auslands(halb)jahr in Kanada

Von Lennart May

Es hat mich viel Mut gekostet, mich dazu zu entscheiden, für fünf Monate nach Kanada zu gehen. Genauer gesagt nach Vernon in British Columbia in den Rocky Mountains. Alles war neu: ein anderes Land, eine fremde Sprache und Menschen, die ich vorher noch nie gesehen hatte und nicht kannte. Am Anfang hatte ich befürchtet, dass es schwierig werden könnte, neue Leute kennenzulernen. Die Menschen hier sind aber alle sehr gastfreundlich und offen, so dass ich in den ersten Wochen an der Schule schnell Anschluss gefunden habe.

Meine Gastfamilie hat mich bei der Ankunft direkt ganz herzlich aufgenommen und wir haben uns von Beginn an gut miteinander verstanden. Ich habe viele Freiräume von meiner Familie bekommen wie z.B., dass ich eigentlich jederzeit das Haus verlassen darf und Zeit mit Freunden verbringen kann. Außerdem werde ich nahezu wie ein Familienmitglied behandelt. Es ist spannend, wie unterschiedlich die Interessen und Hintergründe der Menschen sind, die ich jeden Tag treffe. Es ist aber nicht schwer, sich sehr schnell an eine an-



dere Kultur zu gewöhnen, wenn man sich einfach darauf einlässt.

Die kleine Stadt Vernon, mit ca. 40.000 Einwohnern, liegt sehr abgeschottet in der Natur, umgeben von mehreren Seen und vielen mit Wäldern bewachsenen Bergen. So langsam entwickelt sich das Leben hier für mich schon zum normalen Alltag, aber es bleibt trotzdem immer noch aufregend. Ich entdecke ständig neue Dinge und probiere neue Hobbies oder Aktivitäten aus, die ich in Deutschland nie gemacht hätte. Vor allem fasziniert mich aber die Natur. Ich gehe oft wandern oder fahre mit dem Fahrrad auf die umliegenden Berge, um die tolle Aussicht zu genießen.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen. Das Schulsystem hier war eine Umstellung: Der Unterricht geht deutlich länger als in Deutschland, bis in den Nachmittag hinein. Trotzdem ist das Niveau insgesamt niedriger, da





Lennart May fährt oft mit dem Fahrrad auf die umliegenden Berge, um die tolle Aussicht zu genießen.

das Ziel hier eher auf eine Vorbereitung für die Ausbildung später gelegt wird. Neben den akademischen Schulfächern, die man aus Deutschland kennt, gibt es auch Fächer wie Auto-mechanik, Softwaredesign oder Kochen.

Das Wetter ändert sich hier von einem Tag zum nächsten sehr schnell. Als ich in Kanada ankam war es noch warm genug, um im See baden zu gehen - jetzt wird es schlagartig kalt und man muss schon mit Winterkleidung herumlaufen. Im Winter wird es bis zu  $-15^{\circ}$  Grad kalt, ein gewaltiger Unterschied zum deutschen Winter. Aber die Kälte spielt hier in Kanada eine wichtige Rolle, da es in ungefähr einem Monat anfängt zu schneien und

dann die Skisaison startet. So habe ich hier auch die Hoffnung auf weiße Weihnachten, die man hier etwas anders feiert, als in Deutschland. Man geht zwar am heiligen Abend auch in die Kirche, aber die richtige Bescherung findet erst am Morgen des 25. Dezember statt.

Was ich in den letzten acht Wochen gelernt habe ist, dass es sich absolut lohnt, Neues zu wagen. Die Entscheidung, nach Kanada zu gehen, war die beste, die ich bisher getroffen habe. Ich kann anderen nur empfehlen auch den Mut zu haben und eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen. Ihr werdet es nicht bereuen.

## Eine Familie macht sich auf den Weg – nach New York

Von Volker Ovelgönne

„Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel.“  
*Charles Darwin*

Darwin hat in seiner Geschichte des Lebens den Überlebenskampf, „Survival of the fittest“, als Triebfeder biologischer Veränderung ausgemacht. Heutzutage reden wir – weitaus weniger existenziell – vermehrt von negativ konnotierten „Push-Faktoren“, die uns „schubsen“ und antreiben, eine Veränderung herbeizuführen: Unerfreuliches, Unbefriedigendes, Unglückseliges.

Nichts von alledem hat jedoch glücklicherweise unsere Familie motiviert, Neues zu wagen. Uns Vieren, zwei Eltern, zwei Kindern, ging es bemerkenswert gut in allen Lebensbereichen: Schöner Wohnraum, sichere Umgebung, tolle Mitmenschen, Nachbarn, Freunde, erfüllende und sichere Arbeit. Warum also etwas verändern?

- Weil der Blick über den eigenen Tellerrand die Augen öffnen kann.

- Weil ein Perspektivwechsel uns Menschen wappnet für mögliche spätere unfreiwillig zu durchlebende Veränderungen.
- Weil aus Bequemlichkeit und Zufriedenheit selten Kreatives erwächst.
- Weil die Welt, in der wir leben, so unfassbar facettenreich und aufregend ist, und wir meistens nur einen kleinen Bruchteil davon erfahren und erleben dürfen.

Im Urlaub und auf Reisen lernen wir schlaglichtartig fremde Kulturen und neue Menschen kennen, wenn auch auf eher oberflächige, und dennoch häufig anregende und beglückende Art und Weise. Seit meine Frau und ich uns kennen (seit 1988), sind wir viel zu zweit unterwegs gewesen, nach der Geburt unserer Kinder dann auch zu viert. Der Reiz des Neuen, des Fremden, des Unbekannten treibt uns seit Jahren an, die Welt zu entdecken.

Und das war letztlich der „Pull-Faktor“, also das, was uns „gezogen“ hat, unser Leben noch einmal signifikant zu verändern. Mit der Ausschreibung der Schulleiterstelle an der „Deutschen Internationalen Schule in New York“ war der Funke entfacht.

Nach einem Bewerbungsmarathon und einigen familieninternen Abwägungen stand der Entschluss fest, dieses „moderate“ Abenteuer zu wagen.

Und doch bedeutete es, Vertrautes und Liebgewonnenes zurückzulassen und sich auf das Unbekannte einzulassen. Wir haben uns mit einem lachenden (ob der Faszination der Metropole New York) und mit einem weinenden Auge (ob unseres glücklichen Lebens in Braunschweig) auf den Weg gemacht. Die Erwartungen waren dabei durch-

aus unterschiedlich, die Sorgen und Fragen ebenfalls:

- Bin ich der beruflichen Herausforderungen in unbekanntem Kontext gewachsen?
- Finde ich neue Freunde?
- Wie wird mein Alltag aussehen?
- Kann ich dort Fußball spielen? ;-)

Nach den ersten Monaten hier in White Plains, einer 60.000 Einwohner zählenden Kleinstadt 40 Kilometer vor den Toren New Yorks, sind wir alle erleichtert, dass die Antworten auf diese und viele weitere Fragen allesamt positiv ausfallen.

Wir sind schlichtweg begeistert von den Menschen um uns herum, die uns sehr offenherzig und positiv begegnen. Maßgeblich liegt das an der Situation der deutschen „community“, der Gemeinschaft von Menschen, die auf irgendeine Art und Weise mit der deutschen Schule verbunden sind und für die Wandel ein fixer Bestandteil des Lebens vor Ort ist. Einer Mischung aus Empathie und Gemeinschaftssinn entspringen Einladungen zu Nachbarschafts- und Oktoberfesten sowie die sofortige Aufnahme in verschiedene Gruppen, wie die Integration unserer Jungs in die schuleigene Fußballmannschaft und des Papas in die „Vätertruppe“, die zweimal wöchentlich auf dem Schul-Bolzplatz ambitioniert und leidenschaftlich kickt.

Bemerkenswert ist die deutschsprachige katholische Gemeinde, die in einer kleinen Kapelle einer nahegelegenen High School sonntäglich im beschaulichen Kreis den Gottesdienst feiert und anschließend Erfrischungen bei netten Plaudereien genießt.

Es wird noch Krisen geben, das ist uns allen bewusst. Dass aber die ersten Wochen so positiv voller beglückender Momente verlaufen sind, stimmt uns glücklich und dankbar. Hilfreich ist es zudem, dass wir schon im Oktober zwei Besuchergruppen aus Braunschweig bei uns hatten, und zahlreiche weitere Freunde und Verwandte sich angekündigt haben. Gerade die vier Freunde unserer Kinder, die zehn Tage lang interessiert Einblicke genommen haben in unser neues Leben, waren hilfreich, das doch gelegentlich

aufkeimende Heimweh des Nachwuchses gut zu meistern. Die Bindungen an das alte Leben helfen, gestärkt die neuen Herausforderungen zu meistern.

Nach den ersten Monaten dürfen wir rückblickend unseren freiwilligen und unerzwungenen Schritt ins Neue als richtig und gelungen bezeichnen. Und ja, Hermann Hesse hatte natürlich recht, als er in "Stufen", einem seiner bekanntesten Gedichte, trefflich formulierte:

"Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne". Möge dieser Zauber lange anhalten und in eine spannende, prägende und lohnende Phase übergehen, so dass wir nicht bereuen müssen, Neues gewagt zu haben.





## Nachbarschaftszentrum St. Heinrich

Von Bettina Vogler-Klages

### Neues wagen - Was wird aus den Immobilien der Kirche?

Der Arbeitskreis Veränderung und Aufbruch schreibt dazu im letzten Pfarrbrief: „Ein besonders sensibles Thema dabei sind die Gebäude. Wir müssen schon jetzt sorgfältig überlegen, welche Gebäude wir zukünftig wirklich benötigen und erhalten können. Angesichts abnehmender finanzieller Ressourcen wird das Bistum nur noch solche Gebäude unterstützen und erhalten, die auch regelmäßig genutzt werden. Deshalb stellt sich für uns auch die Frage, wie können wir andere Menschen in unsere bestehenden Gebäude einladen, um diese gemeinsam zu nutzen?“

Das Nachbarschaftszentrum St. Heinrich ist ein gelungenes Beispiel für die Erweiterung der Nutzung oder neue Nutzung von Kirchen-Immobilien.

Der Rat der Stadt Braunschweig hat beschlossen, quartiersorientierte Nachbarschaftszentren einzurichten. Dabei sollen Treffpunkte entstehen, die für die Bevölkerung im Stadtteil niedrigschwellig erreichbar sind. Insgesamt sind vier Zentren in den Stadt-

teilen Siegfriedviertel, Rühme, Rünigen sowie der Südstadt entschieden.

Als erstes Nachbarschaftszentrum wurde in der Südstadt am 23. August 2024 das Nachbarschaftszentrum St. Heinrich für die Südstadt mit Lindenbergersiedlung, Rautheim und Mascherode eröffnet. Träger des Nachbarschaftszentrums ist der Caritasverband Braunschweig. Die Räumlichkeiten für das Nachbarschaftszentrum im Pfarrheim des katholischen Kirchenortes St. Heinrich in der Nietzschestraße sind durch die Caritas angemietet.

Das Nachbarschaftszentrum (NBZ) St. Heinrich versteht sich als lebendiger Ort der Begegnung. Es bietet Raum für verschiedenste Aktivitäten, von Familienangeboten über kulturelle Veranstaltungen bis hin zu Seniorentreffen und Beratungsangeboten. Das Zentrum ist ein offenes Haus für alle Generationen.

Probst Martin Tenge segnete das Nachbarschaftszentrum bei der Eröffnung feierlich und berichtete begeistert bei der Visitation in St. Marien im August davon.

Caritas-Vorstand Dr. Marcus Kröckel sagte bei der Eröffnung: „Die Caritas



ist für die Menschen da und genau das können wir hier tun. Deshalb sind wir froh und dankbar, dass wir als Träger des NBZ ausgewählt wurden. Was man jetzt schon sagen kann, ist, dass etwas ganz Großartiges entstanden ist. Ehrenamtliche die sich engagieren, Nachbarn, die spontan vorbeischauen und Hilfe anbieten, um dieses Nachbarschaftszentrum mit Leben zu füllen.“ Sein Dank gelte der Stadt, die den Prozess sehr gut begleitet habe und natürlich auch als Geldgeberin für das Zentrum auftritt. Der Kirche, die sofort aufgeschlossen war und die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt habe und natürlich den Menschen, die sich engagiert und angepackt haben.

Ulrike Schaper-Greve als Koordinatorin des Nachbarschaftszentrums war bei der Eröffnung froh, dass es nun

endlich richtig losgeht. „Wir haben so viel renoviert und gestaltet in den letzten Wochen, jetzt geht es darum, mit den Menschen vor Ort Angebote zu entwickeln. Darauf freue ich mich sehr.“

Waldemar Kraus als Kirchenvorstand und Pfarrer Darius Drabik freuten sich, dass das Gemeindeleben vor Ort nun noch bunter und vielfältiger wird. „Wir sind uns sicher, dass wir mit dem Nachbarschaftszentrum vor Ort viele positive Synergien erzeugen können und freuen uns, dass etwas Neues entsteht“, so Drabik.

Ich habe Mitte Oktober 2024, zwei Monate nach dem Start, das Nachbarschaftszentrum besucht und bin begeistert, was in diesen zwei Monaten



bereits umgesetzt wurde oder sich konkret in der Planung befindet:

- MorgenTreff mit Teilnahme des Bezirksbürgermeisters
- Allgemeine Sozialberatung als Einzelberatung
- Tagesausflüge mit dem Caritas-Bus
- Bedarfsabfrage in den Stadtteilen
- Verlegung der Schlichtungsverhandlungen des Schiedsmanns in das NBZ
- Konzerte in der Kirche aufgrund der tollen Akustik

Resümee von Ulrike Schaper-Greve, Koordinatorin des NBZ: Unabhängig von der Entwicklung der Kirchen gibt es die Gesellschaft und die Gesellschaft braucht „Orte“ der Begegnung. Die Nachfrage ist da. Kirchen können diese Orte aus ihrem Bestand für eine lebendige Gemeinschaft zur Verfügung stellen und so gemeinsam Synergieeffekte erzielen.

Weitere Infos: <https://www.caritas-bs.de/nachbarschaftszentrum-sankt-heinrich>



V.l.n.r.: Dr. Marcus Kröckel, Dr. Christina Rentzsch, Dr. Thorsten Kornblum, Ulrike Schaper-Greve, Martin Tenge, Waldemar Kraus und Darius Drabik bei der Eröffnung.  
© Caritasverband Braunschweig

## Ein umgekehrter Adventskalender?

Von Ursula Pfennig



Es ist wieder soweit: nachdem schon seit Wochen Lebkuchenherzen und Spekulatius in den Ladenregalen stehen, werden auch bald die Adventskalender auftauchen... mit allen möglichen

Füllungen, vom einfachen Schokotiefelchen bis zu teuren Kosmetika, vom Spielzeug bis zu Bierdosen, sogar Kalender mit Katzen- und Hundeleckerlis gibt es. An jedem Tag dürfen wir ein Türchen öffnen und uns am Inhalt freuen, Kinder wie Erwachsene.

Wie wäre es dieses Jahr mal mit einem (zusätzlichen) Adventskalender - nur umgekehrt? D.h., statt etwas aus einem Türchen herauszuholen, legen wir etwas in einen Korb oder eine Kiste, jeden Tag eine Kleinigkeit, und das spenden wir am Ende der Adventszeit an Menschen, die das gebrauchen können und die sich darüber freuen.

Wir haben Kontakt mit der Bahnhofsmission und der Braunschweiger Tafel

aufgenommen, die sich über Spenden sehr freuen würden!

Ideen für so einen Adventskalender wären:

- Körperpflegeprodukte: Duschgel, Shampoo, Körperlotion, Deo, Handcreme (das gibt es alles auch in kleinen Größen bei DM oder Rossmann), Bürste, Kamm, Zahnpasta, Zahnbürste...
- haltbare Lebensmittel: Konservendosen (Gemüse, Obst, Fertiggerichte), Nudeln, Reis, Bifi (oder ähnliche Dauerwürste), Müsliriegel, Fertigsuppen...

Und wenn wir jedesmal, wenn wir etwas in unseren Adventskalender hineintun, dabei einen Moment innehalten und uns die Freude des beschenkten Menschen vorstellen, bin ich sicher, dass diese Spenden auch uns bereichern werden!

PS: Die gesammelten Spenden sollen am vierten Adventssonntag mit zur Kirche gebracht werden. Sie werden am Montag danach an die Bahnhofsmission und die Tafel weitergegeben.

Bitte beachten: Lebensmittel nur in verschlossenen, nicht angebrochenen Verpackungen spenden!

## Bescherung hinter Gittern

Von Markus Galonska,  
Seelsorger im Justizvollzug, Wolfenbüttel

Zwar ist das Gefängnis am Rennelberg nun leer, und die Gefangenen sind alle in Wolfenbüttel – der Hauptanstalt – untergebracht. Doch die Aktion, die einst in der Gemeinde St. Aegidien begann und der sich mittlerweile die Gemeinden in Wolfenbüttel angeschlossen haben, wird fortgesetzt. Auch in diesem Jahr sammeln wir für die Gefangenen, damit auch sie zu Weihnachten ein Geschenk in den Händen halten können – ein Geschenk, das mehr ist als nur leckere Schokolade, Kaffee und Kekse. Es enthält einen Weihnachts-

gruß von der Gemeinde und sagt: „Wir haben euch nicht vergessen! Wir denken an euch!“

Die Pfarrei St. Aegidien sammelt Geld für Dinge, die sich die Gefangenen nicht alltäglich leisten können und die ihnen einen Moment der Freude schenken. Sie können diese Weihnachtsaktion für Gefangene unterstützen, indem Sie Geld spenden auf das Konto der Postbank, IBAN DE27 2501 0030 0023 8393 01, Pfarrgemeinde St. Aegidien, Verwendungszweck: JVA-Päckchenaktion.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit!



Päckchenaktion 2023: Justizvollzugsseelsorger Markus Galonska und Sozialpädagogin Sabine Steingröver beim Verladen der 150 Päckchen.

*St. Marien, Querum*



### Samstag vor dem 1. und 3. Sonntag im Monat

18:00 hl. Messe

### 2. Sonntag im Monat

10:45 hl. Messe und Kinderkirche

### 4. Sonntag im Monat

10:45 hl. Messe

### Mittwoch

9:00 hl. Messe – mitgestaltet von der Frauenschola

1. Mittwoch im Monat Gebet der Laudes – mitgestaltet von der Frauenschola

### Dienstag

18:00 ökumenisches Friedensgebet

*St. Martin, Wendhausen*



### 1. Sonntag im Monat

10:45 hl. Messe

### 3. Sonntag im Monat

10:45 hl. Messe

### Samstag vor dem 2. und 4. Sonntag im Monat

18:00 hl. Messe

### Freitag

9:00 hl. Messe

*Don-Bosco, Hondelage*



### Dienstag

18:00 ökumenisches Friedensgebet

**Samstag, 30.11.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der "Gruppe Mirjam"

**Sonntag, 1.12.**

10:45 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 3.12.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 4.12.**

9:00 Gebet der Laudes in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

15:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin - (anschließend Kaffeetrinken)

**Donnerstag, 5.12.**

10:00 Gottesdienst in Kralenriede,

Pflegeheim ProSenis

18:00 Anbetungsstunde in Wendhausen, St. Martin

**Freitag, 6.12.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 7.12.**

18:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Sonntag, 8.12.**

10:45 hl. Messe und Kinderkirche in Querum, St. Marien

17:00 Bußgottesdienst in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 10.12.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 11.12.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

**Donnerstag, 12.12.**

18:00 Anbetungsstunde in Querum, St. Marien

**Freitag, 13.12.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 14.12.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Sonntag, 15.12.**

10:45 Familiengottesdienst in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 17.12.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 18.12.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

**Donnerstag, 19.12.**

18:00 Anbetungsstunde in Wendhausen, St. Martin

**Freitag, 20.12.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 21.12.**

18:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Sonntag, 22.12.**

10:45 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Dienstag, 24.12.**

15:30 Krippenandacht für Kleinkinder in Querum, St. Marien

16:00 Krippenandacht in Wendhausen, St. Martin

17:00 Krippenandacht in Querum, St. Marien

21:00 Christmette in Wendhausen, St. Martin

23:00 Christmette in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 25.12.**

10:45 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Donnerstag, 26.12.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

10:45 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 28.12.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Sonntag, 29.12.**

10:45 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 31.12.**

17:00 hl. Messe in Querum, St. Marien, Jahresschlussmesse

**Mittwoch, 1.1.**

10:45 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Donnerstag, 2.1.**

10:00 Gottesdienst in Kralenriede, Pflegeheim ProSenis

**Freitag, 3.1.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 4.1.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Sonntag, 5.1.**

10:45 Familiengottesdienst mit Rückkehr der Sternsinger:innen in Wendhausen, St. Martin

**Montag, 6.1.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Dienstag, 7.1.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 8.1.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

**Donnerstag, 9.1.**

18:00 Anbetungsstunde in Querum, St. Marien

**Freitag, 10.1.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Samstag, 11.1.**

18:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Sonntag, 12.1.**

10:45 hl. Messe und Kinderkirche in Querum, St. Marien

**Dienstag, 14.1.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 15.1.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

**Donnerstag, 16.1.**

18:00 Anbetungsstunde in Wendhausen, St. Martin

**Freitag, 17.1.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 18.1.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Sonntag, 19.1.**

10:45 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 21.1.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 22.1.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

**Donnerstag, 23.1.**

10:30 Wortgottesdienst in Wendhausen, Pflegezentrum Maternus

18:00 Anbetungsstunde in Querum, St. Marien

**Freitag, 24.1.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 25.1.**

18:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Sonntag, 26.1.**

10:45 Familiengottesdienst in Querum, St. Marien

**Dienstag, 28.1.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 29.1.**

9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

**Donnerstag, 30.1.**

18:00 Anbetungsstunde in Wendhausen, St. Martin

**Freitag, 31.1.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 1.2.**

18:00 hl. Messe - Kerzenweihe und Blasiussegen - in Querum, St. Marien

**Sonntag, 2.2.**

10:45 hl. Messe - Kerzenweihe und Blasiussegen - in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 4.2.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 5.2.**

9:00 Gebet der Laudes in Querum, St. Marien - mitgestaltet von der Frauenschola

15:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin - (anschließend Kaffeetrinken)

**Donnerstag, 6.2.**

10:00 Gottesdienst in Kralenriede,

Pflegeheim ProSenis

18:00 Anbetungsstunde in Querum, St. Marien

**Freitag, 7.2.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin



**Samstag, 8.2.**

18:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Sonntag, 9.2.**10:45 hl. Messe und Kinderkirche in Querum,  
St. Marien**Dienstag, 11.2.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 12.2.**9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet  
von der Frauenschola**Donnerstag, 13.2.**

18:00 Anbetungsstunde in Wendhausen, St. Martin

**Freitag, 14.2.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 15.2.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Sonntag, 16.2.**

10:45 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Dienstag, 18.2.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 19.2.**9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet  
von der Frauenschola**Donnerstag, 20.2.**

18:00 Anbetungsstunde in Querum, St. Marien

**Freitag, 21.2.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 22.2.**

18:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Sonntag, 23.2.**

10:45 Familiengottesdienst in Querum, St. Marien

**Dienstag, 25.2.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 26.2.**9:00 hl. Messe in Querum, St. Marien - mitgestaltet  
von der Frauenschola**Donnerstag, 27.2.**

10:30 Wortgottesdienst in Wendhausen,

Pflegezentrum Maternus

18:00 Anbetungsstunde in Wendhausen, St. Martin

**Freitag, 28.2.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

**Samstag, 1.3.**

18:00 hl. Messe in Querum, St. Marien

**Sonntag, 2.3.**10:45 Familiengottesdienst in Wendhausen,  
St. Martin**Dienstag, 4.3.**

18:00 Friedensgebet in Hondelage, Don Bosco

18:00 Friedensgebet in Querum, St. Marien

**Mittwoch, 5.3.**9:00 hl. Messe - Aschermittwoch in Querum,  
St. Marien18:00 hl. Messe - Aschermittwoch in Wendhausen,  
St. Martin**Donnerstag, 6.3.**

10:00 Gottesdienst in Kralenriede,

Pflegeheim ProSenis

18:00 Anbetungsstunde in Querum, St. Marien

**Freitag, 7.3.**

9:00 hl. Messe in Wendhausen, St. Martin

19:00 Weltgebetstag in Querum, St. Marien

**Dankessen für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen****Samstag, 18. Januar , 19.00 Uhr (nach der Messe) in St. Marien**

An diesem Abend möchten wir uns mit einem Essen bei allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Gemeinde für ihr Engagement bedanken! Einladungen dazu kommen demnächst auch mit der Post.

- Mi., 27.11. 15:00 Café St. Lukas (Treffen für Seniorinnen und Senioren) in Querum, St. Lukas (St. Lukas Gemeinde)**  
Leben.Lachen.Lernen. Unter diesem Motto öffnet das Café St. Lukas am letzten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr seine Pforten im Gemeindehaus am Eichhahnweg.  
Informationen zum aktuellen Programm unter: [www.st-lukas-querum.de](http://www.st-lukas-querum.de)
- So., 1.12. 17:00 Adventskonzert in Querum, St. Marien (St. Marien KULTUR)**  
Barocke Advents- und Weihnachtsmusik(auch zum Mitsingen)  
Ensemble RESOLDO MILARE (Roswitha Conrad, Nadine Riske, Anna Riske)  
Andreas Kling - Orgel
- Mi., 4.12. 16:00 Kaffeetrinken in Wendhausen, St. Martin (Mittwochstreff St. Martin)**
- Mi., 11.12. 10:00 Begegnung mit Kaffeetrinken (im Anschluss an den Gottesdienst) in Querum (Frauengemeinschaft St. Marien)**
- Sa., 14.12. 15:00 Freundeskreis Marien - Adventsfeier in Querum, St. Marien (Freundeskreis Marien)**
- Mi., 29.1. 15:00 Café St. Lukas (Treffen für Seniorinnen und Senioren) in Querum, St. Lukas (St. Lukas Gemeinde)**  
Leben.Lachen.Lernen. Unter diesem Motto öffnet das Café St. Lukas am letzten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr seine Pforten im Gemeindehaus am Eichhahnweg.  
Informationen zum aktuellen Programm unter: [www.st-lukas-querum.de](http://www.st-lukas-querum.de)
- Mi., 5.2. 16:00 Kaffeetrinken in Wendhausen, St. Martin (Mittwochstreff St. Martin)**
- Mi., 26.2. 15:00 Café St. Lukas (Treffen für Seniorinnen und Senioren) in Querum, St. Lukas (St. Lukas Gemeinde)**  
Leben.Lachen.Lernen. Unter diesem Motto öffnet das Café St. Lukas am letzten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr seine Pforten im Gemeindehaus am Eichhahnweg.  
Informationen zum aktuellen Programm unter: [www.st-lukas-querum.de](http://www.st-lukas-querum.de)



## Die Minis auf Wallfahrt in Rom

Von Katharina Ospalek

Endlich war es soweit: elf Minis aus St. Marien haben sich auf den Weg nach Rom gemacht. Hier wollen wir von unseren Erfahrungen berichten.

### Von Hinfahrt bis Papstaudienz

Gestartet sind wir am 27. Juli mit dem Reisebus, in Rom waren wir 26 Stunden später. Angekommen bei 42°C

fand dann auch die erste Bistums-Veranstaltung direkt neben dem Forum Romanum statt.

Der zweite Tag in Rom begann mit einem Frühstück und anschließendem Morgenimpuls in einer nahegelegenen Kirche. Für den Tag war wenig geplant, weshalb wir wegen der Hitze zum Strand gefahren sind. Zudem sind uns in Rom selbst immer mehr Minis aus anderen Bistümern und Ländern begegnet, die Stadt füllte sich merklich und es war schön und interessant, viele andere Minis kennenzulernen und sich mit ihnen zu unterhalten.

Am dritten Tag dann das Highlight der Fahrt: die Papstaudienz. Dazu trafen wir uns mit dem Bistum mittags an der Engelsburg, von wo aus wir zum Petersplatz gelaufen sind. Nach mehreren Stunden Wartezeit haben wir es hinein geschafft, bevor der Papst kam. Insgesamt waren 50.000 Minis vor Ort, davon 30.000 aus Deutschland. Das Erlebnis, dem Papst so nahe zu sein und in solch einer großen Gemeinschaft Gleichgesinnter zu sein, war ein ganz besonderes und erinnerungswürdiges.

**Es war nicht leicht, auf den Platz zu kommen, weil der Andrang riesig war. Doch nach mehreren Stunden Wartezeit dann doch ein Blick auf Papst Franziskus.**



**Fröhliche Minis nach dem Morgenimpuls in Erwartung eines erlebnisreichen Tages.**

### Von Bistumsgottesdienst bis Rückfahrt

Am vierten Tag fand nachmittags ein Bistumsgottesdienst in der Kirche Santo Stefano Rotondo statt, danach wurde gemeinsam gepicknickt. Am fünften Tag fuhren wir in die Domitilla-Katakomben und haben uns diese angeschaut. Danach sind wir zu der Kirche St. Paul Vor Den Mauern gefahren und haben diese besichtigt. Abends fand noch ein Abendimpuls mit Reisesegen an der Spanischen Treppe statt; die Atmosphäre war hier ganz besonders, ein Spaziergang danach durch die Stadt ebenso. Am nächsten

Morgen traten wir die Rückfahrt an und reflektierten die tolle Fahrt.

### Dankeschön!

An dieser Stelle möchten wir uns noch bei allen aus der Gemeinde bedanken, die uns für die Fahrt finanziell unterstützt haben. Die Organisation von Kirchenkaffees alle paar Monate wollen wir daher auch aufrechterhalten. Wer noch mehr Details zu unserer Fahrt erfahren möchte, kann diese gerne auf der Homepage unter „Impressioni Romane“ lesen.



## Etwas Neues wagen und „Wort-Gottesdienst-Leiterin“ werden

Von Manuela Sehart-Oppermann

Wenn sich sonntags oder werktags die Gemeinde versammelt und kein Priester zur Verfügung steht, kann eine Wort-Gottesdienst-Feier stattfinden. Diese wird dann von einem „Wort-Gottesdienst-Leiter“ oder einer „-Leiterin“ geleitet.

### Was ist dafür zu tun?

Es bedeutet für die Wort-Gottesdienst-Leiter und -Leiterinnen einiges an Arbeit im Vorfeld: beispielsweise die Auslegung des Evangeliums. Ich habe mich auf diesen Weg gemacht. Ja, wir formulieren eine Predigt, die aber in unserem Fall als Auslegung bezeichnet wird.

Dazu gehört auch der Aufbau des Gottesdienstes, das Festlegen der Lieder und der Lesung - und das Hoffen, dass ein Lektor oder eine Lektorin einen unterstützen werden. Auch die Musik und der Organist müssen berücksichtigt werden, sonst gibt es keine Musik.

### Warum mache ich das eigentlich?

Es ist etwas, in das ich Zeit und Energie investiere - und auch meine in-

nersten Gedanken mit vielen, teils Unbekannten, öffentlich teile. Wird das wohl entsprechend honoriert werden? Finanziell jedenfalls nicht. Es gibt noch nicht einmal eine Aufwandsentschädigung. Wir Wort-Gottesdienst-Leitende sind aktuell alle ehrenamtlich unterwegs.

Was uns Teilnehmende bei der Schulung etwas verunsichert hat, vielleicht ein wenig die Vorfreude gedämpft hat, ist die Tatsache, dass unsere Aufgabe manchmal negativ bewertet und unser Tun damit abgewertet wird. „Es ist ja keine Eucharistiefeier - keine „echte“ Messe. Dafür muss ich mich erst gar nicht auf den Weg machen.“

### Wie fühle ich mich damit?

Im ersten Moment nicht gut. Möchte ich dafür wirklich meine Zeit aufwenden? Ja - jetzt erst recht! Diejenigen, die so etwas sagen, wissen es einfach nicht besser. Als Katholikin bin ich es gewohnt, dass in einem Gottesdienst das Brot im Mittelpunkt steht und nicht das Wort. Für einige ist es ungewohnt, sich auf etwas Neues einzustellen - z.B. eine Wort-Gottesdienst-Feier, die genauso feierlich ist wie jede andere Messe. Für alle, die zweifeln,



Lächelnde Gesichter nach dem Wortgottesdienst an einem Mittwochmorgen in St. Marien.

kann ich nur sagen: Probiert es aus. Lasst euch auf uns und auf die alternative Art des Gottesdienstes ein. Wir geben unser Bestes, nämlich unsere Gedanken, die wir mit allen teilen wollen.

### Ich bin bereit, diesen Weg zu gehen,

der eher im Zufall seinen Anfang fand. Stefan Hain hat per Mail einen Flyer herumgeschickt. Beim Durchscrollen las ich von der Schulung. Nach einem Anruf in Hildesheim und in Rücksprache mit dem Pfarrer habe ich mich angemeldet. An drei Samstagen nahmen 17 Frauen und Männer aus dem Bistum Hildesheim an der Fortbildung für Wort-Gottesdienst-Leiterinnen teil.

In Hildesheim haben wir zwei Wortgottesdienstfeiern als Gruppe gefeiert. Keiner wusste von den anderen, was vorbereitet wurde. Angekommen in der Kapelle: kurze Absprache „Wie ziehen wir ein?“ „Was tragen wir?“

„Wo sitzen wir?“ Anschließend zogen wir die Albe an und jede und jeder fühlte sich hier und jetzt in der Kapelle in der Gruppe angekommen. Beide Gottesdienstfeiern waren in sich stimmig, beide waren etwas ganz Besonderes. Ein wenig euphorisch waren wir 17 neuen Wort-Gottesdienst-Leitende schon.

Zurück in St. Marien bot mir unser Pfarrer an, meine Auslegung an Mariä Himmelfahrt vorzutragen. Ich machte mich emsig daran, die richtigen Worte zu finden. Nur meine Tochter und meine Freundin wussten davon.

Überraschend für die Gottesdienst-Besucher und -Besucherinnen hielt ich meine erste Auslegung. Bevor ich zum Ambo hochging, hatte ich ein wenig Sorge, ob meine Beine mich die Stufen hochgehen lassen würden... Angekommen am Ambo, Blick in die Gemeinde, viele schauten mich lächelnd und erwartungsvoll an. Vortra-





**Manuela Sehrt-Oppermann während der Leitung eines Wortgottesdienstes.**

gen, atmen... weiter – atmen... vortragen.

Als das Magnificat von Taizé gespielt wurde, fühlte ich mich völlig euphorisch. Eine Dame aus der Gemeinde zeigte mir die Daumen hoch. Ehrlich gesagt – ein tolles Gefühl! Nach dem Gottesdienst äußerten sich unser Pfarrer als auch weitere Gemeindeglieder sehr positiv.

Wir Wort-Gottesdienst-Leiterinnen wollen der Gemeinde unser Bestes

geben und alle teilhaben lassen. Wir sind bereit – für die Gemeinde gilt es nun, sich auf etwas Neues einzulassen. Kritik darf gerne geäußert werden – wir lernen ja noch. Wir bieten eine Lösungsmöglichkeit dafür, wie Gemeindeleben und Gottesdienst auch in einer Zukunft ohne bzw. mit nur wenigen Priestern weiterhin gestaltet und gefeiert werden kann.

Die Form der Liturgie wird ein wenig anders werden, aber deswegen nicht weniger wertvoll. Liturgie bedeutet „die Begegnung zwischen Gott und den Menschen“.

In Zukunft wird es nicht jeden Sonntag eine hl. Messe geben. In anderen Gemeinden ist es schon jetzt so, und so können wir nur gemeinsam unsere Gottesdienste wie ein besonderes Geschenk erfahren. Auch das Wort ist ein wichtiger Bestandteil in einem Gottesdienst.

„Durch dein Wort hast du die Welt erschaffen, alles ins Leben gerufen...“ heißt es in der Bibel.

„Als Dein Wort hast du den Sohn gesandt, das Reich Gottes zu verkünden. Er ist da für uns Menschen, seine Worte richten uns auf.“

Alle sind eingeladen, diese neuen Gottesdienste gemeinsam zu feiern.

# Seniorenzentrum Braunschweig

## Unternehmensgruppe

### Seniorenzentrum Wilhelminum

Familiäres Seniorenzentrum mitten im Siegfriedviertel. Nur 65 Plätze, überwiegend Einzelzimmer mit Balkon. Riesiges Privatgrundstück, sehr gut zu erreichen. Beste Pflege für alle Pflegesituationen. Seit 1989 unter unserer Leitung.

### Seniorenzentrum St. Elisabeth

Schöne Lage in direkter Okernähe. 59 Plätze, ausschließlich Einzelzimmer mit Balkon. Eigener Andachtsraum, verschiedene Veranstaltungsräume. Sehr gute Verkehrsanbindung. Professionelle Pflege mit Herz. Seit 1998 unter unserer Leitung.

### Ambulante Pflege Wilhelminum

Seit 1997 in ganz Braunschweig für Sie im Einsatz. Komplette Versorgung aller Pflege- und Betreuungssituationen. Großes Netzwerk für beste Versorgung. Eigener Menübringdienst. Weitere Serviceleistungen möglich. Palliative Versorgung in Kooperation mit SAPV.

### Tagespflege Querum

Mitten in Querum, für ganz Braunschweig geöffnet. 15 Plätze in einer angenehmen Einrichtung. Verschiedene Bereiche für Betreuung und Begleitung, aber auch zum Lesen und Erholen. Enge Verknüpfung mit dem Stadtteil sowie Teilnahme an Veranstaltungen. Hochwertiges und individuelles Betreuungskonzept vorgesehen.



**Seniorenzentrum  
Wilhelminum**  
0531 707 410



**Seniorenzentrum  
St. Elisabeth**  
0531 48 26 40 40



**Ambulante Pflege  
Wilhelminum**  
0531 35 47 700



**Tagespflege  
Querum**  
0531 35 47 700

**Genießen Sie  
die Sicherheit  
eines Anbieters  
für alle  
Versorgungs-  
formen**



Rüdigerstraße 8A  
38106 Braunschweig  
Tel. : 0531 - 707 410  
E-Mail : info@wilhelminum.de



Hinter der Masch 16-17  
38114 Braunschweig  
Tel. : 0531 - 48 26 40 40  
E-Mail : info@st-elisabeth-helm.de



Beverroder Str. 136  
38106 Braunschweig/Querum  
Tel. : 0531 - 35 47 700  
E-Mail : info@ambulante-  
pflege-wilhelminum.de



Beverroder Str. 136  
38106 Braunschweig/Querum  
Tel. : 0531 - 35 47 700  
E-Mail : info@tagespflege-querum.de

[www.seniorenzentrum-braunschweig.de](http://www.seniorenzentrum-braunschweig.de)

## Eindrücke vom „Wort-Gottesdienst“ auf der Reise nach Assisi

Von Waldemar Krain

Eine Pilgerreise nach Assisi stand im Herbst auf dem Programm von St. Marien. Wir waren bereits einige Tage unterwegs und hatten schon zahlreiche Eindrücke aus dem Leben des Heiligen Franziskus erfahren.

begeisterte schon bei der Anreise. Den Höhepunkt bildete ein Gottesdienst in einer Kapelle des Klosters. Als alle Platz genommen hatten, hat Manuela Sehrt-Oppermann den Platz vorne eingenommen und begann mit dem Kreuzzeichen den Sonntagsgottesdienst. Es hatte sich bereits herumge-



Am Sonntag war ein Ausflug zum Berg La Verna geplant. Der Ort, an dem der Heilige Franziskus zwei Jahre vor seinem Tod die Wundmale Jesu empfangen hat.

Die Fahrt durch malerische Serpentinengen, umgeben von Bergen und oberhalb einzelner Schönwetterwolken,

sprochen, dass sie die Ausbildung zur Wortgottesdienst-Leiterin soeben beendet hatte – und dass das ihr „erster Gottesdienst“ war. Die Stille, die Konzentration bei allen, war deutlich zu spüren. Mit Unterstützung von Andrea Hoffmann hat Manuela Sehrt-Oppermann schnell ihre Rolle einge-



Wortgottesdienst in der Klosterkapelle auf dem Berg La Verna.

nommen und souverän diesen feierlichen Gottesdienst geleitet.

Sie hat während der Auslegung des Evangeliums Bezug auf die Reise, das Leben des Franz von Assisi sowie auf die Gruppe und eigene Erlebnisse und Gespräche genommen. So war es ein ganz besonderes Erlebnis. Die Stimmung in der Kapelle – die Erlebnisse der ganzen Tage, die vielen Informationen über Franziskus und die heilige Klara, die zu seinen Weggefährten zählte und selbst einen Orden gründete – das war etwas ganz Besonderes.

Das fühlte man und das ist auf alle Anwesenden übergesprungen. Der Applaus und die Umarmungen nach dem Gottesdienst konnten nur einen

Teil des Gefühls wiedergeben. Es hat so viel Symbolik zusammenpasst – auch und vielleicht gerade deswegen, weil eine Frau die Rolle an einem solchen Ort übernommen hat. Der perfekte Ablauf, die passenden Worte und die Art und Weise, wie die Reaktion war, veranlassten mich dazu, diese Zeilen zu schreiben, diesen Moment festzuhalten.

Vor uns stehen herausfordernde Zeiten, was die Zukunft der Gemeinde, der Gottesdienste und des pastoralen Lebens angeht. Aber angesichts der Erlebnisse, vor allem aber dank solcher Menschen wie Manuela Sehrt-Oppermann, ist auch bei mir die Zuversicht da. Der Glaube, auch in der Gemeinschaft, wird weiterleben.



## Warum nicht? Mal was Neues wagen Neues Projekt in Braunschweig

Von Gabriele Engler

Warum nicht? Mal was Neues wagen, genau das dachte ich mir, als ich vor ca. zwei Jahren über mein berufliches Leben reflektierte. Seit über zwanzig Jahren arbeitete ich nun schon in Helmstedt und Umgebung als Gemeindefereferentin in den klassischen

Feldern: Erstkommunion, Firmung, Familienpastoral usw..

Die Arbeit machte mir Freude, die Zusammenarbeit mit den Haupt- und Ehrenamtlichen war kooperativ und vertrauensvoll. Der Arbeitsweg war nur 10 Minuten lang (zu Fuß!). Alles war vertraut, die Abläufe eingespielt, das wäre auch noch die nächsten 10



Dieses Foto entstand bei einem Treffen, bei dem Gabriele Engler das neue Taufprojekt vorgestellt hat. Es zeigt die vielen Gedanken, Zugänge und Ideen, die mit der Feier der Taufe und ihrer Bedeutung verbunden sind.

Jahre bis in den Ruhestand so weitergegangen. Und doch: Eigentlich wollte ich nie so lange in einer Gemeinde arbeiten. Die Kinder sind aus dem Haus, gehen ihre eigenen Wege. Ich spüre noch Kraft und Energie für eine Veränderung.

Meinen Mann und mich bewegten schon länger die Fragen: Wo und wie möchten wir mal später leben? Sollten wir schon jetzt ein paar Weichen stellen?

Also durchforstete ich die Stellenanzeigen des Bistums. In einem Gespräch mit der Personalleitung wurden mir verschiedene Stellen angeboten. Eine davon hieß: Pastorale Projektmitarbeiter:in (w/m/d) im ökumenischen Taufprojekt. Das klang interessant und spannend – mal was wirklich anderes. Warum nicht mal was Neues wagen? Sagte ich mir wieder und bewarb mich.

So fahre ich seit einem Jahr mit der Bahn zum Arbeitsplatz in die Propstei, habe schon Zugausfälle und Schienenersatzverkehr genießen dürfen, meine Entscheidung aber noch nicht einen Tag bereut. Es fühlt sich einfach stimmig an. Mit dieser Stelle habe nicht nur ich etwas Neues gewagt, sondern die Kirche auch!

### Gabriele Engler

Gemeindefereferentin,  
Mitarbeiterin im  
ökumenischen Tauf-  
projekt „Neue Wege in  
der Taufpastoral“



### Kontakt:

Spohrplatz 9  
38100 Braunschweig  
T: 0531-2449021  
Mobil: 0178-8437681

### Kirche wagt etwas Neues

Mit dem ökumenischen Projekt in und um Braunschweig gehen katholische und evangelische Kirche neue Wege in der Taufpastoral. Das Bistum Hildesheim und die evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig wollen mit dem einmaligen, auf sieben Jahre angelegten Modellprojekt, alles rund um die Taufe in den Blick nehmen und dabei besonders die Bedarfe der Menschen in den Fokus rücken, denn: Eltern wünschen sich für ihr Kind nur das Beste. Und das von Anfang an.



Wie aber können wir als Kirche in dieser besonderen Zeit an ihrer Seite sein und sie unterstützen? Rituale geben Halt, Segen wird als stärkend empfunden. In der Taufe wird dies sakramental vollzogen. Aber: Was ist in der jeweiligen Situation angemessen? Welche Formen der Ansprache und Zuwendung (Taufe, Segen, Ritual, Zeichen, Feier ...) geben den Menschen Kraft und Orientierung? Wie gestalten und feiern wir dies? Wie nimmt die Kirche angesichts pluraler Bedürfnisse in diesem Feld ihre Sendung wahr?

Vor diesem Hintergrund sucht das Projekt neue Wege in der Praxis der Taufpastoral und zielt auf eine neue Weite in Formen und Angeboten der Kirche für (werdende) Eltern.

### Erste Kooperationen

Mittlerweile wird an ersten Angeboten gearbeitet:

In Wolfenbüttel wird es in Kooperation mit der dortigen Evangelischen Familienbildungsstätte, dem ökumenischen Familienzentrum und der katholischen Kirchengemeinde St. Petrus im nächsten Jahr drei „Segens-feiern für Neugeborene“ geben.

In der Braunschweiger Weststadt wird zur Zeit ein „ökumenischer Taufereinbarungsgottesdienst“ für Familien mit Kindern im Alter von 0-5 Jahren geplant, er soll im Februar in der Emmauskirche gefeiert werden.

### Ausblick

In den nächsten Jahren, könnten an noch mehr Orten neue Formate für Familien in ökumenischer Verbundenheit entstehen.

Vielleicht auch in Ihrem Umfeld?

Da kann ich nur ermutigen und würde gern unterstützen. Meine Erfahrung ist: Das setzt Energien frei, macht Spaß und fühlt sich einfach gut an.

Mal was Neues wagen? Warum nicht!

**Fliesenlegerfachbetrieb  
Jan Merfort**



Beratung  
Planung  
Ausführung  
Verkauf

Siekbruch 64d  
38108 Braunschweig  
Tel.: 05309 / 940 942  
Mobil: 0173 / 479 0350  
Fax: 05309 / 940 943  
eMail: info@fliesen-merfort.de  
Internet: www.fliesen-merfort.de

**Ihr Partner für Dach und Wand**  
Ausführung - Beratung - Planung

Rudolf Maring  
Dipl.-Ing. Axel Maring  
Dachdeckermeister  
An der Wabe 1  
38104 Braunschweig  
Tel: (0531)372178 Fax: (0531)373683



**(05 31) 36 99 4**

Hordorfer Straße 118  
38104 Braunschweig - Schapen  
Wittenbergstraße 5  
38124 Braunschweig - Heidberg  
Ackerweg 1 e  
38108 Braunschweig - Hondelage  
Schöninger Straße 17  
38173 Sickinge

www.oppermann-bestattungen.de  
info@oppermann-bestattungen.de

**OPPERMANN**  
Bestattungen



*Der Glaube gibt uns Kraft.  
Wir begleiten Sie.*

Bestattungshaus SARG-MÜLLER

Gliesmaroder Straße 109  
Telefon 0531 / 33 30 33  
www.sarg-mueller.de



**Lieblingsladen**  
Der etwas andere Fashion-Laden

Bevenroder Str. 124 - BS-Querum | 0531 70 12 492 | www.lieblingsladen-bs.de  
Mo-Sa 9.00 - 13.00 Uhr | Mo-Fr 15.00 - 18.00 Uhr

## Neuer Weltladen im BDKJ Warum der faire Handel in Braunschweig wichtig ist

Von Martin Schmidt-Kortenbusch

Zunächst möchte ich mich Ihnen vorstellen: Ich bin Mitglied der Initiativgruppe „Neuer Weltladen“ und der Kirchengemeinde St. Albertus Magnus in Braunschweig.

### Warum fairer Handel?

Im konventionellen Handel bekommen die Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte wegen ungerechter weltweiter Handelsbedingungen oft einen so geringen Verkaufspreis bezahlt, dass die Arbeitenden nur unzureichend entlohnt werden. Das gilt besonders für Länder, die überwiegend solche Produkte wie Kaffee, Tee, Kakao, Bananen exportieren. An diesen Produkten verdienen primär die Importeure, die verarbeitende Industrie (z.B. Schokoladenhersteller und Kaffeeröstereien) und die Händler. Für die in den Plantagen Arbeitenden bleibt oft zu wenig für ein menschenwürdiges Leben. Schwankungen bei der Nachfrage auf dem Weltmarkt verstärken diese Ungerechtigkeit.

Es gibt in ganz Deutschland sogenannte „Eine-Welt-Läden“, die Produkte fairen Handels verkaufen, deren Pro-

duzenten – oft Kooperativen, nicht Großgrundbesitzer – angemessene Preise gezahlt bekommen, so dass die Lebensbedingungen der dort Arbeitenden erheblich besser sind.

### Der Weltladen im Stadtjugenddienst

Seit 40 Jahren existiert der Weltladen des Evangelischen Stadtjugenddienstes in der Goslarschen Straße 31. Er versorgt evangelische und katholische Kirchengemeinden sowie Schulen mit fair gehandelten Waren (z.B. Kaffee, Tee, Honig, Schokolade).

Eine Reihe von Kirchengemeinden verkaufen diese Artikel dann nach dem Gottesdienst und können dabei einen kleinen Gewinn für eigene Projekte erzielen. Das geschieht z.B. in der Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus, die den Gewinn zur Unterstützung sozialer Projekte in ihrer Partnergemeinde in El Salvador verwendet. Auch wird in einigen Kirchengemeinden bei Feiern und in Gruppen nur noch fair gehandelter Kaffee bzw. Tee ausgeschenkt. Ebenso kaufen Schulen beim Weltladen Waren, um sie bei besonderen Anlässen zu verkaufen. Doch diesen Weltladen wird es ab nächstem Jahr nicht mehr geben. Warum?



Weltladen im Stadtjugenddienst.

### Planung eines neuen Weltladens

Der bisherige Weltladen muss seine Räumlichkeiten Ende des Jahres verlassen, weil sie für die Diakonie benötigt werden. Aus diesem Anlass wird er auch aus der Trägerschaft des Evangelischen Stadtjugenddienstes entlassen.

Der Verein „Fair in Braunschweig“ hat beschlossen, Mitte Januar einen neuen Weltladen in sein Bildungsprogramm zu integrieren und in den Räumlichkeiten des BDKJ (Bund der deutschen katholischen Jugend) neben der katholischen Kirche St. Josef in der Goslarschen Str. 5 zu eröffnen. Warum ist ein solcher Laden wichtig, wo doch mittlerweile überall in Super-

märkten fair gehandelte Waren angeboten werden?

### Das Besondere eines Weltladens

Zunächst bieten Supermärkte lediglich einen geringen Anteil solcher mit einem Fair-Trade-Siegel gekennzeichneten Waren an. Der bisherige und dann auch der neue Weltladen beziehen ihre Waren bei ausgewiesenen fairen Handelshäusern wie El Puente, Nord-Südkontor und der Gepa. Mit den dort gekauften Waren bekommen die Erzeugerinnen und Erzeuger nicht nur – wie beim Fair-Trade-Siegel – einen garantierten Mindestpreis, sondern es werden auch soziale Projekte im Erzeugerland unterstützt (z.B. Unterstützung von Organisationen, die Kinderarbeit bekämpfen; Bildungspro-





**Martin Schmidt-Kortenbusch,**

pensionierter Lehrer und ehemaliger Landesfachmoderator für Katholische Religion an niedersächsischen Gesamtschulen,

Mitarbeit in der El Salvador-Solidarität an St. Albertus Magnus

gramme für Frauen etc.). Auch wenn sich das Weltladenprojekt zukünftig selbst tragen soll, ist dessen Ziel im Unterschied zu kommerziellen Ketten fairer Läden primär ideeller Natur, nämlich Interesse an Lebensbedingung von Menschen der südlichen Hemisphäre bzw. von Ländern mit prekären sozialen Verhältnissen zu wecken und nicht zuletzt zu kritischem Konsum bezüglich der Arbeitsbedingungen der Produzenten zu motivieren. Im Unterschied zum konventionellen Handel, der auch einzelne Fair-Trade-Produkte anbietet, wollen wir es Schulen, Kirchengemeinden und anderen Institutionen ermöglichen, Gewinne aus dem Verkauf zu erzielen, die zur

Unterstützung eigener sozialer Projekte verwendet werden.

### Neuer Weltladen – neues Profil

Der neue Weltladen soll neben bewährten Elementen auch ein neues Profil erhalten. Wir wollen ein Treffpunkt Interessierter und Engagierter sein sowie verstärkt Bildungsarbeit über fairen Handel, besonders an Schulen, anbieten. Unsere Ziele sind dabei auch häufigere Öffnungszeiten, ein breiteres Sortiment, ein stärkerer Absatz durch Ausweitung des Kundenkreises und mehr Personal, das über globale Zusammenhänge und über faire Handelsbedingungen informieren kann.

Braunschweig ist seit 2013 „Fair-Trade-Stadt“. Damit ist ein Anspruch verbunden, woran die Kirchen und Gemeinden einen erkennbaren Anteil haben sollten.

### Sie sind gefragt

So ist es wünschenswert, dass möglichst viele Kirchengemeinden in Braunschweig verstärkt auf fair gehandelte Waren setzen, die sie im neuen Weltladen beziehen: durch den Ausschank von Kaffee und Tee und die Verwendung von Präsenten, die dort

erworben wurden, durch Verkauf solcher Waren nach Gottesdiensten oder bei besonderen Gelegenheiten. Ich würde mich freuen, wenn Sie das aktiv unterstützen. Auch sind uns Menschen stets willkommen, die uns im Weltladen helfen wollen, z.B. indem sie sich am Verkauf beteiligen. Und nicht zuletzt freuen wir uns auch über Menschen, die einfach zum Weltladen kommen, um dort einzukaufen.

Rechtzeitig vor der Neueröffnung werden Sie die Öffnungszeiten erfahren. Und bis zum 19. Dezember können Sie zum alten Weltladen in der Goslar-

schen Str. 31 kommen, um z.B. Weihnachtsgeschenke einzukaufen, sich über die Waren und deren Produzenten zu informieren und mit dem netten Personal zu plaudern (Öffnungszeiten: Donnerstag, 15.30 Uhr -19.30 Uhr oder nach Vereinbarung). Genauere Informationen über den Weltladen finden Sie unter: <https://www.staju.de/eineweltladen/> Genauere Informationen über den Verein „Fair in Braunschweig“ unter: <https://fair-in-braunschweig.de/>

Sie sind gefragt! – Unterstützen Sie bitte den fairen Handel.

### Zielsetzungen des Vereins „Fair in Braunschweig e.V.“

- Aktive Werbung für fairen Handel, Unterstützung von Fair-Trade-Initiativen in Stadt und Region Braunschweig.
- Zusammenarbeit mit staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen sowie Unternehmen, die sich für Fairness im Umgang mit natürlichen Ressourcen und soziale Gerechtigkeit einsetzen.
- Einsatz zugunsten nachfolgender Generationen und für umwelt-, agrar- und wirtschaftsethisch orientiertes Verhalten.
- Förderung von Solidarität und Verständigung zwischen den Völkern durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie kulturelle Veranstaltungen.
- Bewusstsein für globale Gerechtigkeit im Welthandel schaffen, mithelfen, weltweite Armut zu überwinden.

Zusammenfassung von: <https://fair-in-braunschweig.de/ueber-uns/> (31.10.2024)

Spenden an den Verein:

Fair in Braunschweig, GLS Bank, IBAN DE44 43 060 967 407 074 4900



## BLITZLICHTER



**Oben:** 34 Jugendlichen wurde am 8. November durch Weihbischof Bongartz das Sakrament der Firmung gespendet.



**Unten:** Ökumenischer Gottesdienst auf dem Oktoberfest in Querum.

## BLITZLICHTER



**Guter Austausch, interessante Diskussionen, viele Fragen, neue Ideen und das überwiegend positive Gefühl eines lohnenswerten Aufbruchs: Bilder vom Gemeinde-Workshop im September zu den anstehenden Veränderungen in der Gemeinde.**

**Der Arbeitskreis „Aufbruch und Veränderung“ hat die Ergebnisse dieses Tages in seine weiteren Überlegungen mit aufgenommen und wird zu gegebener Zeit über die weiteren Schritte informieren.**



**Das Redaktionsteam des Forum bei der Sichtung der Artikel für das Heft, welches Sie gerade in den Händen halten...**